

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 17

**Artikel:** UdSSR und Palästinenser : der sowjetische Experte Wladimir Nossenko zu einer ambivalenten Geschichte  
**Autor:** Mass, Heim  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093331>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## UdSSR und Palästinenser

Die während der letzten Jahre akut verspürbaren Änderungen der sowjetischen Einstellung zum Nahost-Konflikt sind nicht nur die Folge von Perestroika und der von Gorbatschow erstrebten Aussöhnung mit dem Westen. Zu dieser Schlussfolgerung gelangte der russische Sowjetologe Wladimir Nossenko vom Moskauer Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen in einer sich in englischer Übersetzung auf 37 Seiten erstreckenden Broschüre, deren Veröffentlichung vom Schioloach-Institut der Universität von Tel-Aviv finanziert wurde.

### Zickzackkurs

Die nicht-sowjetische Literatur enthält Anspielungen darüber, dass sich Stalin während der Konferenz von Malta zugunsten der Gründung eines Judenstaats in Palästina geäußert haben soll. Nach 1956 fanden tatsächlich in Europa, den USA und an der UNO Treffen sowjetischer Vertreter mit zionistischen Führern statt. Dennoch blieb die offizielle sowjetische Haltung betont antizionistisch. Am 14. Mai 1947, äusserte sich Andrei Gromyko in der Vollversammlung der UNO bei Erwähnung der «legitimen Rechte des jüdischen Volkes» zugunsten der Gründung eines demokratischen arabisch-jüdischen Staates. Sollte sich dies als unrealistisch erweisen, wäre eine Teilung Palästinas die beste Lösung. Am 29. November 1947 gab die UdSSR ihre Stimme zugunsten des Teilungsplanes ab, und ihre Stimmabgabe hatte einen entscheidenden Einfluss auf die den Judenstaat ins Leben rufende UNO-Abstimmung.

### Den Teufel durch Beelzebub austreiben

Die proisraelische Haltung der Sowjets zwischen 1947 und 1949, die sich auch in den Waffenlieferungen der Tschechoslowakei an Israel im israelischen Unabhängigkeitskrieg äusserte, lief der den Zionismus ablehnenden marxistischen Ideologie zuwider. Israel kämpfte jedoch gegen Staaten, die von Grossbritannien unterstützt wurden, und war somit nolens volens ein «antikolonialistischer Faktor».

Nach und nach, je mehr sich Israel den USA näherte, und schon gar nach Israels Backing der Dreimächte-Erklärung der USA, Gross-

britanniens und Frankreichs über den Nahen Osten (Mai 1950) und danach des Korea-Feldzugs der UNO, kühlte Moskau seine Einstellung zu Tel-Aviv bis zum schliesslichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen im Sechstagekrieg 1967 merklich ab.

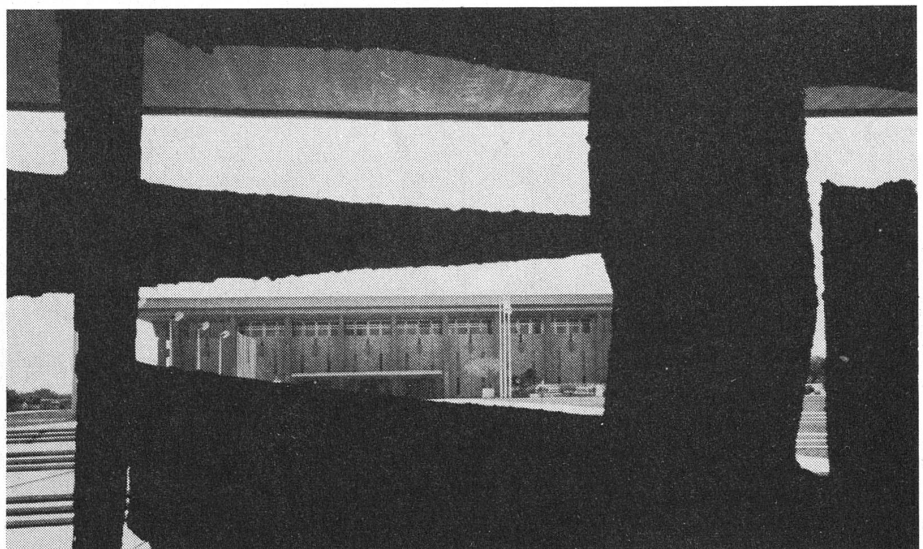
«Zwischen den 50er und den 60er Jahren, wurde die Position der UdSSR auch von Konzeptionen der Palästinensischen (National-)Bewegung beeinflusst, die sich Ende der 40er und anfangs der 50er Jahre in der sowjetischen Aussenpolitik verwurzelt hatten und lange fixiert blieben, trotz tiefgreifender Transformationen innerhalb der arabischen Welt im allgemeinen und der palästinensischen Gesellschaft im besonderen», schreibt Nossenko. «Als die UNO die Teilung Palästinas beschloss, hatten die palästinensischen Araber keine Führung, die die Interessen des Volkes legitim vertreten konnte . . . Amin el Husseini (der Mufti von Jerusalem – H. M.) . . . hatte sich als Anhänger des faschistischen Deutschlands diskreditiert. Der Palästinensische Nationalkongress in Jericho wurde vom jordanischen König Abdullah manipuliert. Die in Gaza errichtete Palästinensische Regierung wurde von arabischen Staaten kontrolliert . . . Die Palästinenser hatten keine Führungsspitze.»

Bis Ende der 60er Jahre «übersahen die Sowjets die sich entwickelnde echte arabisch-palästinensische Nationalbewegung», doch dann anerkannten sie sie als unabhängigen politischen Faktor. Die Sowjets waren den Palästinensern gegenüber jedoch vor-sichtig.

Der Verfasser behauptet, auch nachdem Moskau offen die Partei der Araber ergriffen hatte, habe es sich vor einer klaren antiisraelischen Wendung in acht genommen. Dies habe auch in einer während seines Besuches im Mai 1964 in Ägypten gehaltenen Rede Chruschtschows seinen Ausschlag gefunden. Moskau entwickelte freundschaftliche Beziehungen mit Ägypten und Syrien und wollte sie nicht unnötig belasten.

Mitte der 50er Jahre begann die UdSSR ihren arabischen Freunden Waffen zu liefern. «Diese Lieferungen waren damals noch kein Ausdruck einer spezifisch antiimperialistischen Haltung oder eines Konfrontationstrends mit dem Westen, wie sie die sowjetische Politik in Asien und Afrika ab Ende der 60er Jahre charakterisieren sollten.»

Im Jahre 1965 befürchtete Moskau die Folge des palästinensischen Extremismus.



Die Knesseth in Jerusalem. Wird aus dem Durchblick ein Lichtblick?  
(Aufnahme: Jacques Baumgartner)



Die Tauben sind in Jerusalem schon da . . .  
(Aufnahme: Jacques Baumgartner)

Gemäss Khaled Hassan, eines Begründers der El-Fatah, rieten die Sowjets Nasser, den von arabischen Staaten unabhängigen extremistischen palästinensischen Nationalismus zu brechen. Der 1964 gegründeten PLO wurde keine Bedeutung beigemessen. Palästinensische Angriffe in Israel wurden von den sowjetischen Medien totgeschwiegen.

### Drei Phasen

Die Wende in den sowjetisch-palästinensischen Beziehungen kam 1967 und äusserte sich vom Sechstagekrieg bis in die frühen 80er Jahre in drei Phasen:

1) Zurückhaltung während der ersten zwei bis drei Nachkriegsjahre, als die Palästinenser ihre Tätigkeit erweiterten und ihre Popularität in der arabischen Welt steil anstieg. In dieser Zeitspanne blieb die palästinensische Nationalbewegung für die Sowjets eine Terra Incognita auf der arabischen Landkarte. 1970 hob Breschnew in einer Rede die «legitimen Rechte des Volkes von Palästina» hervor. Im gleichen Jahr besuchte eine Delegation der PLO zum ersten Mal Moskau. Im September 1972 erhielt die PLO zum ersten Mal Waffen von der UdSSR. Während des Schwarzen Septembers in Jordanien (1970) hatte Moskau die Partei der PLO gegen König Hussein eingenommen. Mit einem Mal stand die PLO im Brennpunkt der sowjetischen Interessen.

2) Zwischen den beiden Kriegen – 1973 (Oktoberkrieg) und 1982 (Libanon-Krieg) – kam es zur zweiten Phase in den sowjetisch-palästinensischen Beziehungen. Nun machten die Sowjets der PLO den Hof, und Arafat zahlte ihnen in deklarativ-politischer Münze zurück. Arafat schien jetzt zu einer politischen Lösung bereit, hielt (im Oktober 1974) eine programmatische Rede in der UNO und Moskau propagierte die quasi neue konstruktive Einstellung der PLO zur Lösung des Nahostkonflikts. Im April 1977 wurde Arafat von Breschnew empfangen.

stisch wurde nun von Moskau die Israelische Regierung angeprangert. Oft scheute sich die sowjetische Propaganda auch nicht vor Verzerrungen der Wahrheit, wie im Falle der Ermordung israelischer Schüler in Ma'alot (Frühjahr 1974).

Zwischen 1974 und 1976 waren die Haltungen der Sowjets und der PLO zum Nahostkonflikt identisch. Die Sowjets hofften, die PLO werde Sadat beeinflussen, die schrittweise Diplomatie Kissingers zurückzuweisen. Sadat gab tatsächlich auch nach; Arafats Pragmatismus bewog die Sowjets, sich auch mit seiner Opposition innerhalb der PLO zu verbünden, sozusagen Druckgruppen zu schaffen, die eine Erweichung der Haltung Arafats (als Konzession gegenüber den Amerikanern) verhindern sollte.

3) Die dritte Phase begann bei Ausbruch des Libanon-Krieges (1982) und endete, als die UdSSR ihre Haltung zu internen Konflikten der PLO revidierte. Diese Phase war charakterisiert durch den Unmut der UdSSR über Arafats Bereitschaft, eine Kompromisslösung anzusteuern.

Hartnäckiger palästinensischer Widerstand gegen die Israelis in Libanon im Jahre 1982 ermöglichte es Arafat, sich eines moralischen Sieges der PLO in diesem Krieg zu rühmen. Er musste jedoch auch negative Aspekte in Kauf nehmen, weil sich die PLO in kritischen Situationen nur auf verbale Unterstützung ihrer arabischen Verbündeten verlassen konnte. Die PLO musste auch aus dem Verhalten der UdSSR eine negative Bilanz ziehen. Die Palästinenser hatten aufgrund der Beziehungen mit Moskau in den frühen 80er Jahren gedacht, die UdSSR werde im Falle einer ernsthaften Gefahr für den Fortbestand der PLO zu deren Gunsten sogar militärisch intervenieren. Diese Annahme schien sich auf den Präzedenzfall von Afghanistan zu stützen. Doch Moskau begnügte sich mit einigen scharf formulierten Solidaritätserklärungen. Die ambivalente Reaktion Moskaus war eine Folge der Angst, dass Reagans Kampagne gegen den Kommunismus durch eine Direktintervention in Afghanistan eskalieren könnte.

Arafat war nun bereit, sich in Verhandlungen mit Washington zwecks Einleitung eines nächstlichen Friedensprozesses einzulassen. «Er war an Reagans Plan interessiert, der die Rückgabe der meisten 1967 besetzten Gebiete an arabische Souveränität vorsah und das Palästinenser-Problem durch eine Bindung zwischen der West Bank, Gaza und Jordanien zu lösen hoffte. Arafat war zwar von diesem Plan nicht begeistert, gab jedoch zu, dass er gewisse positive Elemente enthalte.» Nach seinem Abzug aus Beirut begann Arafat vorsichtig, die Haltung der PLO dem von Reagan konzipierten, auf einer jordanischen Option beruhenden Plan anzupassen. Im Oktober 1982 nahm er einen Dialog mit König Hussein auf, der die Schaffung einer jordanisch-palästinensischen Konföderation zum Ziele hatte. So

lang die Bindung mit Jordanien nicht endgültig definiert war, bestand damals Arafat noch nicht auf palästinensischer Autonomie in der Teilnahme am Friedensprozess und auf Ausrufung eines Palästinenser-Staates. Dies ermöglichte ihm, im Januar 1983 die Billigung Moskaus für die Idee einer jordanisch-palästinensischen Konföderation zu erhalten.

### Versöhnung mit Mubarak

Im Dezember 1983 besuchte Arafat Kairo und versöhnte sich als erster arabischer Führer mit dem in der arabischen Welt noch immer verpönten Regime in Ägypten. Arafat hatte sich dazu nach einer weiteren in Tripoli von Syrien erhaltenen Ohrfeige entschlossen, die der sowjetische Schutzherr in Moskau bei seinem Bundesgenossen Assad nicht zu ahnden bereit schien. Die Sowjets halfen Arafat nicht einmal während dessen Evakuierung aus Tripoli. Dies bewog Arafat zum Canossa-Gang nach Kairo.

Das Abkommen von Amman im Februar 1985 zwischen Arafat und Hussein verursachte in der sowjetischen Führungsspitze grossen Unmut. Beide Seiten – Arafat und die Sowjets – legten sich jedoch in der Kritik der anderen Zurückhaltung auf. Ein Jahr nach seiner Unterzeichnung wurde das Abkommen von Amman seitens Jordaniens annulliert. Jordanien bezichtigte Arafat, sich nicht an seine Verpflichtungen gehalten zu haben.

Bei der 18. Konferenz des Palästinensischen Nationalrats (PLO-Parlaments – H. M.) im Jahre 1987 vermittelte Moskau zwischen Arafat und seiner Links- und Zentrumsopposition.

«Lange Jahrzehnte einer ideologisch orientierten Einstellung zum Nahostkonflikt haben ein falsches Konzept der sowjetischen Interessen in dieser Region entwickelt, ein Konzept, das sich politisch, akademisch und in sozialer Hinsicht in der UdSSR verwurzelte», schreibt Nossenko. «Verzerrte Ideen über die Ziele und Interessen der betroffenen Parteien», einschliesslich des palästinensischen Volkes, wurden allgemein akzeptiert. Moskau interpretierte die Bestrebungen von Israelis und Arabern im Geiste seiner eigenen konfrontativen Ideen. Israel wurde als «bezahlter Agent des Imperialismus» gebrandmarkt, die arabischen Freunde als anti-imperialistischer Faktor verherrlicht, dies in einem Grade, der ihren eigenen Interessen zuwider lief. Der sowjetische Druck auf die Palästinenser, ihren Kampf gegen den Imperialismus einer «zweifelhaften» Suche nach einer Kompromisslösung vorzuziehen, löste die negative Einstellung zum Abkommen von Amman aus.

Jede neue politische Linie Moskaus im Nahost setzt die Aufgabe der bisherigen alten Vorurteile und Fehler voraus, findet Nossenko. *Zusammenfassung: Heim Mass*